

Region

Die Beizer kämpfen um jeden Sitzplatz

Restaurantöffnung am 11. Mai Für Stadtberner Wirte werden Terrassen und Plätze in der Corona-Krise noch wichtiger. Aber das Bewirtschaften dieser Aussenplätze bringt Konfliktpotenzial mit sich.

Claudia Salzmann

Als der Bundesrat am Mittwoch verkündete, dass in rund 10 Tagen Restaurants wieder öffnen dürfen, sass im Aarbergerhof in der Aarberggasse eine illustre Runde von Berner Beizern beieinander: Der Wirt vom Rosengarten, das Taberna-Duo, der Tramdepot-Gründer und die «Araber»-Chefs schauten sich den Entscheid gemeinsam an – und hörten so, dass sie einen Monat früher wieder ihrem Geschäft nachgehen dürfen.

Die Freude war nicht bei allen Gastronomen gleich gross: Im Aarbergerhof gibt es sowieso wenig Plätze, und von den Terrassen des Tramdepots und des Rosengartens muss wohl jeder zweiten Tisch entfernt werden. 20'000 Lokale existieren hierzulande. Und jede Beiz ist anders. Der Bundesrat erlaubt, dass ab dem 11. Mai an einem Tisch zu viert gegessen werden darf. Um diesen Tisch herum muss mindestens zwei Meter Abstand bis zum nächsten Tisch sein. Wer also einen grossen Garten oder ein grossflächiges Lokal hat, ist im Vorteil. Das bestätigt auch Stefan Ruprecht vom Gastrounternehmen Taberna, welches das Restaurant Ringgenberg, das Café des Pyrénées, die Marzilibrücke und die Dampfzentrale führt. «Drei unserer vier Lokale sind Gartenrestaurants. Für uns ist dieser Entscheid gut», sagt er.

Als Beispiel nennt Stefan Ruprecht das Ringgenpärkli, das Taberna jeweils im Sommer nutzt und das dieses Jahr zum ersten Mal nach 20 Jahren schon im April hätte bewirtschaftet werden dürfen. Am 11. Mai wird der Park, wo normalerweise 100 Personen sitzen können, mit 15 Tischen möbliert. 60 Personen dürfen so immerhin bedient werden, hat er bereits ausgerechnet. Auch die immense Terrasse der Dampfzentrale im Marzili, wo 180 Personen in Nicht-Corona-Zeiten Platz hätten, hat Vorteile. Ruprecht relativiert aber: «Diese Lockerung stoppt nur unsere Blutungen, wir verlieren jeden Tag Geld.»

Er wie auch sein Geschäftspartner Mike Hersberger wollen akribisch die Abstandsregeln kontrollieren. «Jeder einzelne Beizer ist nun gefordert, alles zu



Mike Hersberger und Stefan Ruprecht von Taberna führen die Dampfzentrale, die Marzilibrücke, das Ringgenberg und das Pyri. Foto: Raphael Moser

«Diese Lockerung stoppt nur unsere Blutungen, wir verlieren jeden Tag Geld.»

Stefan Ruprecht
Geschäftsführer
Gastrounternehmen Taberna

kontrollieren», sagt Hersberger. Dass Gäste nur noch mit Reservation einen Tisch bekommen, hält er indes für unrealistisch. Auch fixe Zeitfenster wollen sie nicht. «Wir wollen nicht abweisend sein. Es hat auch so noch genug Gäste, die Angst haben und nicht kommen werden.»

Bestellt haben sie Schutzwände und Stirnbänder mit Plexiglas als Schutzmasken für die Mitarbeiter. «Das ist natürlich nicht optimal und bequem. Doch mehr Sorgen bereitet uns die Küche, dort ist es auch noch heiss», sagt er. Ihr Hygienekonzept werden sie mit neuen Vorschriften zu Abständen ergänzen. Nun warten sie auf das Konzept des Branchenverbands Gastro Suisse, damit sie erste Vorbereitungen treffen können.

Aussenbewirtschaftungsflächen sind in diesem Sommer noch wichtiger. Das scheinen auch diejenigen Gastronomen zu wissen, die entsprechende Baugesuche eingereicht haben, die am Mittwoch publiziert wurden:

Das vegane Restaurant Swing Kitchan an der Laupenstrasse 4 will draussen Tische aufstellen, das Restaurant Pomodoro in der Neugasse will seinen Bereich vergrössern, und der Take-away Amino in der Schweizerhof-Passage soll in ein ordentliches Restaurant mit Aussensitzplätzen umgewandelt werden.

Die Lärmfalle

Solche Anliegen kommen nicht in jedem Fall durch. Das zeigt ein kürzlich publizierter Entscheid der kantonalen Baudirektion: Zwei Altstadtbewohner sind besorgt, dass von einem Gastrobetrieb mehr Lärm ausgehen könnte. Die Namen aller Parteien sind anonymisiert, aus den Unterlagen geht jedoch hervor, dass sich die Beschwerde gegen eine Gaststätte in der unteren Altstadt richtet. Das Lokal verfügt über 14 Aussensitze. Letztes Jahr veröffentlichte der Beizer eine Baupublikation, um auf der angrenzenden Parzelle 22 weitere Aussensitze zu bekommen. Die-

se befinden sich genau unter dem Schlafzimmer der beiden Beschwerdeführenden.

Die kantonale Baudirektion räumt ein, dass mit der Erhöhung mehr als doppelt so viele Plätze zur Verfügung stünden. «Selbst wenn nicht alle Aussensitze besetzt sein sollten, ist grundsätzlich von einer höheren Gästeanzahl als bisher und somit einem erhöhten Lärmpegel auszugehen», schreibt sie. Die Vorinstanz hätte einen Fachbericht der Fachstelle Lärmakustik/Lasertechnik der Kantonspolizei in Auftrag geben müssen. Die Beschwerde wird vom Kanton gutgeheissen und hebt den Entscheid des Regierungsstatthalteramtes auf. Das betroffene Restaurant hat die Möglichkeit, den Entscheid weiter ans Verwaltungsgericht zu ziehen.

Wenn sich das Beizenleben noch mehr nach draussen verlagert, kann das zu Konflikten führen, wie dieses Beispiel zeigt. Ob nun mit oder ohne zwei Meter Abstand zwischen den Gästen.

Ambulanzen in Belp bewähren sich

Anfahrtszeiten Schneller bei den Patienten sein. Das wollen die Rettungsdienste von Inselspital und Stadt Bern. Ein Versuch im Raum Belp läuft vielversprechend.

Drei Minuten und dreissig Sekunden. So viel Zeit sparen der Rettungsdienst der Insel-Gruppe und Schutz und Rettung Bern seit Ende Januar bei Einsätzen in der Region Belp ein. Dies teilen die Rettungsorganisationen mit. Sie ziehen damit eine erste Zwischenbilanz eines Pilotprojekts.

Wie viel Zeit zwischen einem Notruf und dem Eintreffen der Einsatzkräfte verstreichen darf, schreibt die kantonale Gesundheitsdirektion vor: In 80 Prozent aller Fälle muss Hilfe nach spätestens 30 Minuten vor Ort sein. Neu wird ein Wert angestrebt von 15 Minuten in 90 Prozent aller Fälle. Einzelne Gemeinden in der Region Belp wiesen längere Wartezeiten auf, schreiben die beiden Rettungsorganisationen in einer Medienmitteilung. Um die Versorgung zu verbessern, richteten sie einen Warteraum im Feuerwehrmagazin Belp ein. Dies im Rahmen eines Pilotprojekts, das am 20. Januar startete und ein Jahr dauern soll.

Jede Minute zählt

Seit Ende Januar sind je eine Ambulanz der Insel-Gruppe und der Sanitätspolizei von Schutz und Rettung Bern in Belp stationiert. Der Warteraum soll nicht nur die Wartezeiten verkürzen, sondern auch die Zusammenarbeit der Organisationen verbessern.

Bis zum 28. April führen die Rettungsorganisationen 254 Einsätze von Belp aus, eine Hälfte fuhr die Sanitätspolizei, die andere Hälfte der Rettungsdienst der Insel-Gruppe. Um durchschnittlich 3,5 Minuten verkürzten sich die Wartezeiten. Minuten, die entscheidend sein können. Bei 40 Prozent der Einsätze handelte es sich um Notfälle.

Der Warteraum in Belp habe sich bewährt, schreiben die Rettungsdienste. Das Pilotprojekt läuft noch das ganze Jahr weiter.

Stephanie Jungo

Sitem-Insel braucht neues Geld

Corona-Krise Das im vergangenen August eingeweihte nationale Kompetenzzentrum für translationale Medizin und Unternehmertum Sitem-Insel leidet unter der Corona-Krise. Nun beantragt der Regierungsrat dem Grosse Rat einen Zusatzkredit zur Erhöhung der Betriebsbeiträge 2020. Es geht um 800'000 Franken, wie Regierungssprecher Christian Kräuchi auf Anfrage sagte. Weitere maximal 1,2 Millionen Franken will die Berner Regierung der Sitem-Insel AG aus nicht ausgeschöpften Betriebsbeiträgen der Periode 2017 bis 2020 zukommen lassen.

Dieses Geld braucht das Zentrum, weil die Corona-Krise die Sitem-Insel AG laut André Nietlisbach, Generalsekretär der kantonalen Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion, im dümmsten Moment traf: beim Aufbau. Die neue Institution verfüge über keine Reserven. Sitem-Insel habe finanzielle Probleme wegen abgesagter Anlässe und wegen coronabedingter Einschränkung in der Schulungstätigkeit. (sda/flo)

Fotografieren in Zeiten von Corona

Photo Münsingen nur virtuell Die Fotoausstellung über Auffahrt in Münsingen wird nun im Internet abgehalten.

Seit zwanzig Jahren findet über Auffahrt jeweils die Photo Münsingen statt. Die diesjährige Austragung fällt wegen der Corona-Krise aus. Dafür findet die Photo Münsingen nun virtuell statt. Auf der Website werden Arbeiten von Fotografen gezeigt sowie Seminare und Online-Schulungen angeboten.

Noch bis Ende Mai läuft zudem der Wettbewerb «Leben und fotografieren in Zeiten von Corona». Fotografen können drei Bilder mit einem «direkten Bezug zum Leben während der Pandemie» einreichen. Die Ge-

winner werden Ende Juni bekannt gegeben, die besten Fotos werden an der nächsten Photo Münsingen ausgestellt.

Bereits mit dem Thema befasst hat sich Urs Hintermann. Er ist Mitglied des Organisationskomitees und präsentiert unter dem Titel «Ver-rückte Zeit» Eindrücke der Corona-Krise. Zum einen sind das Fotografien, zum anderen ein Video-Zeitraffer. Hintermann hat den Himmel über dem Münsinger Giessenpark an einem der vergangenen Tage während 13 Stunden zwischen Sonnenaufgang und -untergang aufgenommen.

«Bis vor wenigen Wochen wären Dutzende von Flugzeugen über die Bundesstadt geflogen und hätten weisse Kondensstreifen am Himmel hinterlassen», schreibt Hintermann dazu. Nun sei das anders. Zum ersten Mal seit Jahrzehnten sei der Himmel einfach blau. Seine Erkenntnis: «Wir werden wahrscheinlich Zeitzeugen eines Ereignisses werden, das für eine oder zwei Generationen einmalig sein wird.»

Johannes Reichen

photomuensingen.ch/phm-virtuell

Sitzungen finden statt

Gemeindeparlamente Zehn Lokalparlamente dürfen trotz Versammlungsverbot tagen.

Die Berner Regierung hat eine ganze Reihe von Gesuchen um die Durchführung von Parlamentssitzungen genehmigt. Zwischen Ende April und Juli dürfen deshalb trotz Corona-Krise und Versammlungsverbot die Parlamente von Bern, Burgdorf, Interlaken, Köniz, Langenthal, Muri, Münchenbuchsee, Münsingen, Steffisburg und Worb tagen.

Schutzkonzepte umsetzen

Die Kantonsregierung hat in den Bewilligungen den Vorbehalt formuliert, dass die Städte und Gemeinden umfassende Schutz-

konzepte umsetzen. Diese Konzepte führten die Gesuchsteller im Gesuch auf. Dazu gehören detaillierte Hygienemassnahmen, wie die Kantonsregierung am Mittwoch mitteilte.

Nur Dringliches

Der Regierungsrat fordert auch, dass die Sitzungen auf die Behandlung von dringlichen und unaufschiebbaren Geschäften beschränkt werden. Bereits früher bewilligt hat der Regierungsrat ein Ausnahmegesuch der Stadt Thun für die Stadtrats-sitzung vom 7. Mai. (sda)